

Magdalena Rozenberg

Der Konstruktivismus in der fremdsprachlichen Diskussion – Mode oder Wende?

Studia Germanica Gedanensia 23, 39-45

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Magdalena Rozenberg

Der Konstruktivismus in der fremdsprachlichen Diskussion – Mode oder Wende?

Mit dem Konstruktivismus werden heutzutage wissenschaftstheoretische Diskussionen angekündigt, die nach Dinter nur zu Antworten führen, „welche ohne unmittelbare Konsequenzen, jedenfalls ohne praktischen Nutzen zu sein scheinen [...]“ (Dinter 1998: 254f.). Dinters Sorge, mit dem Konstruktivismus eine vorübergehende Modeerscheinung vielleicht zu ernst wahrzunehmen, wobei „die letzte Mode in der Erkenntnistheorie ‘Radikaler Konstruktivismus’ heißt“ (Luhmann 1988:7), ist aber zu bewältigen. Bei dieser Bewältigung werden wir dazu gebracht einzusehen, dass „gerade der Radikale Konstruktivismus Argumente für eine sinnvolle Überwindung unhaltbar gewordener europäischer Denktraditionen liefert. Indem er Abschied nimmt von absoluten Wahrheits- und Wirklichkeitsbegriffen, Objektivität in Intersubjektivität transformiert und alles Wissen an den Menschen und seine Handlungen bindet [...]“ (Schmidt 1996:8).

Zweifellos erleben wir einen Konstruktivismus-Boom. Auf erstaunliche Weise haben die Verweise auf den Konstruktivismus in der pädagogischen Literatur zugenommen (von Glasersfeld 1998:283). Die Diskussion um ihn als Paradigma für das Lehren und Lernen verläuft aber allerdings recht diffus (Philips 1995), uneinheitlich und verwirrend (Gerstenmaier/Mandl 1995). Reinmann-Rothmeier und Mandl sehen die Ursache für diese Situation darin, dass „Forscher und Praktiker nicht immer dasselbe meinen, wenn sie von konstruktivistischem Gedankengut sprechen. Viele verstehen unter Konstruktivismus vor allem den radikalen Konstruktivismus, demzufolge alles, was der Mensch wahrnimmt, auf Konstruktion und Interpretation beruht“ (Gerstenmaier/Mandl 1996:42). Und Konstruktivismus will vor allem „nicht mehr nur als interdisziplinärer ‘Diskurs’“ verstanden werden, sondern er „beansprucht als Paradigma **und** als Erkenntnistheorie umfassende Relevanz [...]. Es scheint heute kaum mehr möglich, alle ‘Fronten’ der Konstruktivismus-Diskussion in ausreichender Detailtreue zu überblicken. Verschiedene Disziplinen sind in unterschiedlichem Maße von konstruktivistischem Gedankengut ‘infiziert’“ (Dinter 1998: 255). Diese ‘Infizierung’ betrifft auch die gegenwärtige Fremdsprachendidaktik.

Der Konstruktivismus ist für die gegenwärtige Fremdsprachendidaktik ein modernes Paradigma, das ein *Anderssein* bietet. Dieses *Anderssein* bestimmt der Fremdsprachendidaktik eine andere Entwicklungslinie, die mit den zugrundeliegenden Prinzipien wie Schülerorientierung, Prozessorientierung und Lernerautonomie bedeckt ist. Diese Prinzipien beanspruchen nicht neu zu sein, der Konstruktivismus macht sie lediglich explizit (vgl. von Glasersfeld 1997:203), und versucht sich an ihnen zu orientieren, um neue Begründung, Inspiration und Überzeugungskraft für Lehr- und Lernprozesse zu erreichen (vgl. Terhart 1999:645f.). Seine revolutionäre Vorstellung von Unterricht und Lernen, die sich mit Instruktion statt Konstruktion, Steuerung statt Selbstbestimmung, Input statt Intake, isoliertem Faktenwissen statt selbständiger Wissensaneignung verbindet, wird aber skeptisch wahrgenommen. „Dieser Skeptizismus richtet sich vor allem gegen die realistische Erkenntnisauffassung, gegen den Glauben, daß es eine Erkenntnis der wirklichen Welt gebe“ (Jensen 1999:24f.).

Skepsis am konstruktivistischen Ansatz kann aber weiter in der Diskussion auf unterschiedliche Weise erscheinen. Hier bringt sie den Konstruktivismus in den Ruf, umstritten (Siebert 1999:73) oder eine unpopuläre Denkweise (von Glasersfeld 1997:202) zu sein. Der Konstruktivismus ist umstritten, denn es wird befürchtet, dass er *durch* seine Vision eines Abbaus gesinnungsethischer und moralisierender Normativität tatsächlich viabel in einer Zeit der Egozentrik, einer Gesellschaft der „Ichlinge“ ist (vgl. Siebert 1999:73)? Der Konstruktivismus ist eine unpopuläre Denkweise, denn sein Grundgedanke, dass unser Wissen in unseren Arten und Weisen des Sehens und des begrifflichen Denkens konstruiert wird, verstört eine Menge Leute. „Es ist eine Ansicht, die vielen sogar ketzerisch dünkt, und es ist anscheinend heute noch schwieriger, sich daran zu gewöhnen, als es etwa vor drei oder vier Jahrhunderten war, die Idee anzunehmen, daß wir nicht den Mittelpunkt des Universums bilden“ (von Glasersfeld 1997:202).

Skeptisch urteilt auch Terhart über das didaktische Potenzial des Konstruktivismus, indem er schreibt: „Jedem mit didaktischem Denken Vertrauten werden sich bei jeder einzelnen Formulierung unschwer Assoziationen und Verknüpfungen zu bereits bekannten Themen, Problemen und Denkformen aus dem Argumentationshaushalt der Didaktik aufdrängen. Woher rührt – nach ‘radikalem’ Beginn – diese Normalität? Ein wichtiger Grund hierfür ist die Tatsache, daß in didaktischen Kontexten der Konstruktivismus nie in seiner radikalen Form, sondern immer schon als ein gemäßigter, moderater vertreten wird“ (Terhart 1999: 637). An dieser Stelle ist von einer gemäßigten Auffassung¹ des Konstruktivismus die Rede (Reinmann-Rothmeier / Mandl 1996, 1997). Mit dieser Auffassung geht eine pragmatische Perspektive einher, in der eine komplementäre Koexistenz zwischen Instruktion und Konstruktion empfohlen wird. Denn in der Diskussion über

¹ Siehe dazu auch Merrill 1991, Jonassen 1991 und Dubs 1995.

den Stellenwert von Konstruktion und Instruktion² wird davon ausgegangen, dass die Fixierung entweder nur auf aktive Konstruktionsleistungen der Lernenden oder nur auf die didaktischen Fördermöglichkeiten durch Instruktion nicht sinnvoll ist. Der (Fremdsprachen-)Unterricht wird nur dann über seine Dynamik verfügen, wenn eine gemeinsame Nutzung und Kombination instruktionaler und konstruktivistischer Vorgehensweisen stattfindet. Instruktion und Konstruktion – so heben Reinmann-Rothmeier / Mandl (1996:44) hervor – sind allenfalls ideologisch ein Gegensatzpaar, in der Praxis dagegen eine sinnvolle Ergänzung.

Wie Terhart schon angedeutet hat, und was auch für die Konstruktivismus-Diskussion relevant erscheint, eröffnet eine gemäßigte Perspektive dem Konstruktivismus überhaupt die Möglichkeit und die Legitimität für den (Fremdsprachen-) Unterricht. „Denn der ‘wirklich radikale’ Konstruktivismus würde didaktisches Denken und Handeln letztendlich sachlich unmöglich sowie moralisch illegitim und insofern vollkommen überflüssig machen“ (Terhart 1999:638). Und so besteht die Pointe der konstruktivistischen Didaktik nicht darin, „aus einer spezifischen Sicht von Lernen eine neue Form von Lehren zu deduzieren“, sondern es geht vielmehr „um eine Revision des didaktischen Gesamtfeldes, denn es werden umfassende Vorstellungen vom Lernprozeß, vom Charakter der Inhalte, der Unterrichtssituation und -interaktion, der Aufgabe des Lehrers sowie der übergreifenden Zielperspektive didaktischen Handelns entwickelt [...]“ (ebd. S. 636). Denn der Konstruktivismus liefert keine Garantiekonzepte für eine erfolgreiche bildungspraktische Didaktik. Er liefert auch keine Regeln (Siebert 2002:76) und keine Erziehungsmethoden (Hoops 1998:235, Gruender 1996: 26, Molenda 1991:47). So „kann der Konstruktivismus den Lehrern keine neuen Vorschriften machen; er kann ihnen aber klarmachen, warum bestimmte Einstellungen und Verfahren fruchtlos oder kontraproduktiv sind“ (von Glasersfeld 1998:285).

Trotz skeptischer Einstellung ist der Anregungsgehalt des Konstruktivismus für die didaktische Theoriediskussion jedoch unumstritten (vgl. Siebert 2002:74). Nach einer längeren theoretischen „Flaute“ deutet sich eine Wende an, die eine Erkenntnistheorie explizit macht, dass der denkende Mensch und nur er allein für sein Denken, Wissen und somit auch für sein Tun, verantwortlich ist (vgl. von Glasersfeld 2000:17). „Wende“ heißt in diesem Zusammenhang, dass ein Wandel, ein Übergang oder eine Veränderung eine *neue* „Durchsetzung praxisleitender Interessen nach sich zieht“ (Hartmann / Janich 1996:39). Denn mit dem Konstruktivismus hat sich nicht nur ein Wandel im methodischen Sinne vollzogen, sondern auch ein erkenntnistheoretischer Wandel vom Primat der Instruktion (Lehren) zum Primat der Konstruktion (Lernen) (vgl. Lewicki 2002:78). Dieser Paradigmenwechsel kann Anstoß für eine Revision, eine Inspiration oder sogar auch für eine Sorge sein, die die kritische Modifikation der Fremdsprachendidaktik voraussetzen. Diese kritische Modifikation der Fremdsprachendidaktik soll aber

² Siehe dazu Wendt 2000: 29f.

als ihre Weiterentwicklung verstanden werden, die sich wiederum als eine Erweiterung des besseren Verständnisses von Lehr- und Lernprozessen erweist. Aus diesem Wandel ergibt sich aber auch, dass der frühere dogmatische Wahrheitsanspruch heute aufgegeben werden muss zugunsten einer Anerkennung der Pluralität von Wirklichkeitskonstruktionen (vgl. Bleyhl 2002:512). Denn „die Universalität des Wahrheitsanspruchs ist Schein; was jeweils als wahr akzeptiert wird, ist eine Sache der Konvention“ (Habermas 1999:183). In diesem Zusammenhang kann der Konstruktivismus keinesfalls eine Modeerscheinung sein.

Von dem Konstruktivismus als Modetrend ist es jedoch schwer auszugehen, wenn man daran denkt, dass er aus der antiken Philosophie stammt, und wenn immer wieder betont wird, dass Konstruktivismus wahrlich nicht neu ist (vgl. Dinter 1998:282). Neue Erkenntnisse aus Kybernetik (von Glasersfeld 1998), Biologie (Maturana / Varela 1987), Entwicklungspsychologie (Piaget 1975) und Hirnforschung (Roth 1997) geben dem Konstruktivismus nun neue Aktualität. Und gerade diese Aktualität hat ihn nach vorne gebracht, was mit der Mode nichts zu tun hat. Denn in der Wissenschaft – und so eben in der Fremdsprachendidaktik – geht es doch immer um den Bezug zur Aktualität, zu den Fragen der Aktualität. Es handelt sich nämlich um den neuerlichen Versuch zur Eröffnung des Denkraumes, in dem nicht nur ein altes Feld der Fremdsprachendidaktik neu erschlossen, sondern auch die Frage erneuert wird, was die Fremdsprachendidaktik denn ist.

In der gegenwärtigen Mode des Konstruktivismus scheint nur eins als *trendy* zu gelten, nämlich, dass es chic ist, „Konstruktivist“ zu sein (Hoops 1998). Wie Hoops aber konstatiert, ist damit jedoch noch nicht viel gesagt, weil höchst divergente Positionen unter dem Konstruktivismus subsumiert werden.

Zusammenfassend sei gesagt: Der Konstruktivismus ist keine Supertheorie und schon gar nicht die Heilslehre. In Hinblick darauf entstehen viele Missverständnisse, denn es wird geglaubt, „der Paradigmawechsel zum Konstruktivismus und der Verzicht auf Herkömmliches würden alle unsere Schulprobleme lösen“ (Dubs 1995:890). Das ist natürlich Unsinn. „Wenn Forschungsprogramme und Schulen verkünden, daß sie das ‘konstruktivistische Paradigma’ übernommen haben, dann fangen ganz unschuldige Leute an zu glauben, daß die konstruktivistische Neuorientierung die Erziehung und die Schule aus ihrer ‘Krise’ befreien wird [...]“ (von Glasersfeld 1998:283). Diese Denkweise ist kontraproduktiv. Denn „es braucht eine ganze Reihe von Jahren, um beurteilen zu können, ob eine neuartige Sichtweise als Orientierung für Schulen und Lehrer tatsächlich nützlich ist“ (ebd.). „Denn die eigentliche Methode ist nicht die, von der man spricht, sondern der Weg, den man zurücklegt, der dornige Weg der Erfahrung [...]“ (Schmid 2000: 14). Und schließlich, darüber, ob man wissenschaftliche Unternehmungen für nützlich und gelungen hält, entscheidet immer noch ihr *Erfolg* als das letztlich entscheidende Kriterium und nicht alle scharfsinnigen und spitzfindigen Streidiskussionen über Mode oder Wende (vgl. Janich 1996:101).

Literatur

- Bleyhl, Werner / Leupold, Eynar / Reinfried, Marcus (2002): Ist eine konstruktivistische Wende im Fremdsprachenunterricht sinnvoll? In: *Französisch heute* 33 (4), 506–521.
- Dinter, Frank (1998): Zur Diskussion des Konstruktivismus im Instruktionsdesign. In: *Unterrichtswissenschaft* 26 (3), 254–287.
- Dubs, Rolf (1995): Konstruktivismus: Einige Überlegungen aus der Sicht der Unterrichtsgestaltung. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 41, 889–903.
- Gerstenmaier, Jochen / Mandl, Heinz (1995): *Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 41, 867–887.
- Glaserfeld, Ernst von (1997): *Wege des Wissens: konstruktivistische Erkundungen durch unser Wissen*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Glaserfeld, Ernst von (1998): *Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Glaserfeld, Ernst von (2000): Einführung in den radikalen Konstruktivismus. In: Watzlawik, Paul (Hrsg.): *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus*. 12. Aufl. München: Piper, 16–38.
- Gruender, David C. (1996): Constructivism and learning: A philosophical appraisal. In: *Educational Technology* 36 (3), 21–29.
- Habermas, Jürgen (1999): *Theorie des kommunikativen Handelns*. Bd. 1 *Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. 3. Aufl. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hartmann, Dirk / Janich, Peter (1996): Methodischer Kulturalismus. In: Hartmann, D. / Janich, P. (Hrsg.): *Methodischer Kulturalismus: zwischen Naturalismus und Postmoderne*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 9–69.
- Hoops, Wyclef (1998): Konstruktivismus. Ein neues Paradigma für Didaktisches Design? In: *Unterrichtswissenschaft* 26 (3), 229–253.
- Janich, Peter (1996): *Konstruktivismus und Naturerkenntnis: auf dem Weg zum Kulturalismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Jensen, Stefan (1999): *Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie: Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Jonassen, David H. (1991): Objectivism versus Constructivism: Do we need a new philosophical Paradigm? In: *Educational Technology, Research and Development* 39 (3), 5–14.
- Lewicki, Roman (2002): Guten Tag. Wie geht's? – Dziękuję, wszystko w porządku. Zur Entwicklung der rezeptiven bilingualen Kompetenz. In: Neveling, Christine (Hrsg.): *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr, 75–88.
- Luhmann, Niklas (1988): *Erkenntnis als Konstruktion*. Bern: Benteli.
- Maturana, Humberto R. / Varela, Francisco J. (1987): *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkenntnis*. Berlin, München: Scherz.

- Merrill, M. David (1991): Constructivism and Instructional Design. In: *Educational Technology* 31 (5), 45–53.
- Molenda, Michael (1991): A philosophical critique of the claims of ‘constructivism’. In: *Educational Technology* 31 (9), 44–48.
- Philips, Denis C. (1995): The good, the bad, and the ugly: The many faces of constructivism. In: *Educational Researcher* 24, 5–12.
- Piaget, Jean (1975): *Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde*. Stuttgart: Klett.
- Reinmann-Rothmeier, Gabi / Mandl, Heinz (1996): Lernen auf der Basis des Konstruktivismus. Wie Lernen aktiver und anwendungsorientierter wird. In: *Computer und Unterricht* 23, 41–44.
- Reinmann-Rothmeier, Gabi / Mandl, Heinz (1997): Lehren im Erwachsenenalter. Auffassungen vom Lehren und Lernen, Prinzipien und Methoden. In: Weinert, Franz E. / Mandl, Heinz (Hrsg.): *Psychologie der Erwachsenenbildung*. Göttingen [u.a.]: Hogrefe, Verl. für Psychologie, 355–403.
- Roth, Gerhard (1997): *Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Rüschhoff, Bernd (1999): Wissenskonstruktion als Grundlage fremdsprachlichen Lernens. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 28, 32–43.
- Schmid, Wilhelm (2000): *Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst. Die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schmidt, Siegfried J. (Hrsg.) (1996): *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Siebert, Horst (2002): *Der Konstruktivismus als pädagogische Weltanschauung – Entwurf einer konstruktivistischen Didaktik*. Reihe: Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung; Bd. 44. Frankfurt am Main: VAS.
- Terhart, Ewald (1999): Konstruktivismus und Unterricht. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 45, 629–647.
- Wendt, Michael (2000): Kognitionstheorie und Fremdsprachendidaktik zwischen Informationsverarbeitung und Wirklichkeitskonstruktion. In: Wendt, M. (Hrsg.): *Konstruktion statt Instruktion: neue Zugänge zu Sprache und Kultur im Fremdsprachenunterricht*. Kolloquium Fremdsprachenunterricht; Bd. 6, Frankfurt/M.: Lang, 15–39.

Constructivism in the foreign language debate: buzzword or breakthrough?

Abstract

Constructivism has recently aroused more and more interest in the scholarly debate with two opposing stances: advocates of constructivism and those who remain skeptical. Despite its faults, constructivism exerts significant impact on foreign language pedagogy and offers promising teaching prospects due to the paradigm shift (construction instead of instruction). The paper asks the question whether this revolutionary change is a real breakthrough or rather yet another buzzword and next attempts to answer it.

Key words: constructivism, construction, instruction

Konstruktywizm w dyskusji glottodydaktycznej – moda czy przełom?

Streszczenie

Konstruktywizm wzbudza w ostatnich latach coraz większe zainteresowanie w dyskusji naukowej, w której stykają się ze sobą różne stanowiska naukowe – czyli te sympatyzujące i te sceptycznie nastawione do teorii konstruktywistycznej. Pomimo uwag krytycznych do konstruktywizmu, jego oddziaływanie na metodykę języków obcych jest znaczące, ponieważ konstruktywizm stanowi obiecującą perspektywę kształcenia, którą wyraża zmiana paradygmatu nauki (konstrukcja zamiast instrukcji). Czy jednak ta rewolucyjna zmiana jest faktycznie przełomem, czy tylko modnym zjawiskiem – na to pytanie próbuję odpowiedzieć w niniejszym artykule.